

Erster Platz Oberstufe

Anna Filipak (J2)

Ohne Titel

„Es regnet in Strömen! Können wir bitte drinnen bleiben? Es gibt keinen vernünftigen Grund, warum wir jetzt in den Park gehen sollten.“

„Aber ich habe sooo Lust in den Park zu gehen!“

„Ich nicht.“

„Gehst du trotzdem?“

Du hast mich angeguckt wie immer, wenn du mir diese Frage gestellt hast, mit deinen großen, blauen Augen, deiner kleinen Stupsnase und deinem Schmollmund. Und wie immer, wenn du mir diese Frage gestellt hast, konnte ich nicht „nein“ zu dir sagen.

Du bist vor Freude in die Luft gesprungen und hast in die Hände geklatscht, wie ein Kind, bevor du mich an der Hand genommen und aus dem Haus gezerrt hast. Du hast die freie Hand in den Regen gehalten und dich gefreut, du hast dir angeschaut, wie die Welt um dich herum den prasselnden Regen aufnahm. Ich hatte nur Augen für dich, wie deine Augen vor Freude glitzerten, wie glänzende Regentropfen sich in deinen Haaren verfangen und wie sich deine warme Hand in meiner wie ein sicherer Hafen inmitten dieser Sintflut anfühlte. Du fingst bald an zu zittern...

„Es wird kalt, lass uns nachhause gehen.“

„Oh, bitte nicht! Ich wollte so gerne mit dir im Regen tanzen!“

„Ich kann gar nicht tanzen.“

„Tanzt du trotzdem?“

Du hast so dagestanden wie immer, wenn du mir diese Frage gestellt hast, halb auf den Zehenspitzen, damit du mit mir auf Augenhöhe sein konntest, deine kleinen schmalen Hände bittend zusammengefaltet. Und wie immer, wenn du mir diese Frage gestellt hast, konnte ich nicht „nein“ zu dir sagen.

Du hast vor Freude „Hurra!“ gerufen wie ein Kind, mich bei der Hand genommen und die andere auf meine Schulter gelegt. Ich legte meine Hand auf deinen Rücken und zog dich an mich. Du hast ein Lied gesummt im Takt des Regens und wir haben uns sanft hin und

her gewiegt. Mir blieb regelrecht die Luft weg, so atemberaubend warst du und du drehtest dich unter mir durch und ließst dich in meine Arme fallen. Ich fing dich natürlich auf und du fingst an zu lachen, so herzlich und fröhlich, dass ich einfach mitlachen musste. Als ich dich an mich zog, spürte ich, wie kalt dir war.

„So, genug getanzt. Es ist wirklich kalt, wir sollten nachhause gehen. Ich rufe uns ein Taxi.“

„Können wir nicht lieber laufen? Wir sind doch eh schon nass!“

„Ich halte ein Taxi für sicherer.“

„Läufst du trotzdem?“

Du hattest diesen Blick, wie immer, wenn du mir diese Frage gestellt hast, mit Sehnsucht in den Augen und Hoffnung. Und wie immer, wenn du mir diese Frage gestellt hast, konnte ich nicht „nein“ sagen. Vor Freude bist du direkt losgerannt wie ein Kind und hast mich an die Hand genommen und mich mit dir gezerrt. Ich folgte dir etwas widerwillig und du drehtest dich im Laufen zu mir um, um mir ein aufmunterndes Lächeln zu schenken, ein herausforderndes Blitzen in den Augen und in diesem Moment blieb meine Welt stehen.

Ein Taxi schlitterte durch den strömenden Regen auf dich zu. Du hattest es nicht gesehen, da du nur Augen für mich hattest und ehe du dich versahst, entriss es dich mir.

Heute glitzern meine Augen vor Tränen und Regentropfen sickern durch meine Haare. Und meine kalte, leere Hand liegt rastlos und einsam da inmitten dieser Sintflut. Mir bleibt die Luft weg, weil der Schmerz so atemberaubend ist und ich habe das Gefühl ohne dich nie wieder zu lachen. Ich werde nie wieder dein Trotzdem hören, das mich über meine Grenzen gingen ließ, mir die Knie weich werden ließ und uns unsere schönsten Momente verschafft hat. Dieses Trotzdem, das dir immer so leicht über die Lippen kam und doch so viel für mich bedeutet hat, dieses Trotzdem, das uns überhaupt hierhergebracht hat, dieses Trotzdem, das dich umgebracht hat. Dein sehnsuchtsvolles Trotzdem war mit meiner Logik nie zu begreifen, aber für dich unterwarf ich mich ihm trotzdem. Um dir näher zu sein. Hätte ich gewusst, dass dieses Trotzdem dich unendlich weit von mir entfernt, hätte ich „nein“ gesagt.